

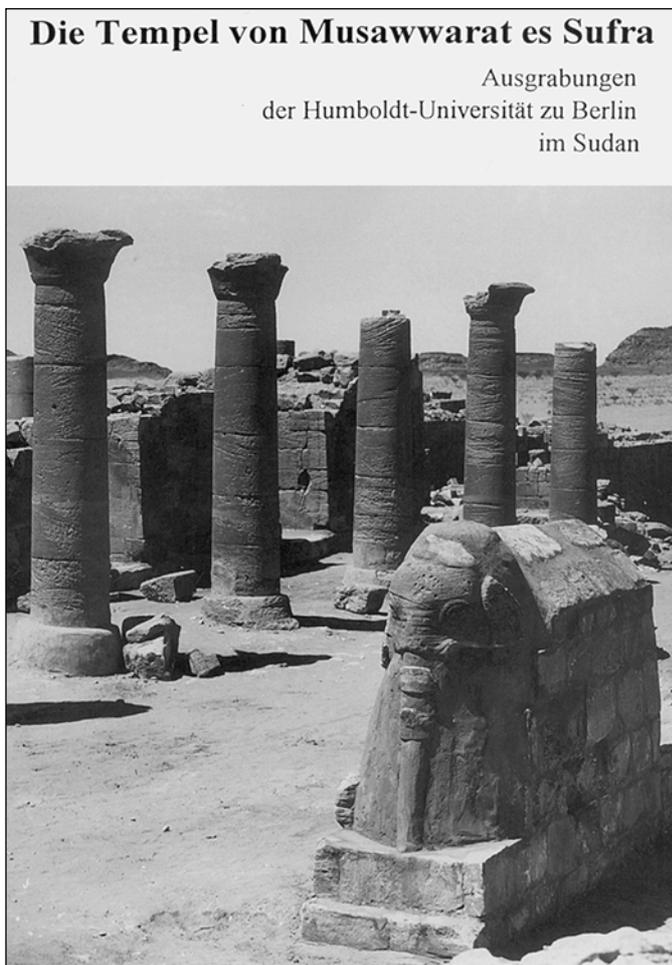
PETRA ANDRÁSSY

DIE TEMPEL VON MUSAWWARAT ES SUFRA AUSGRABUNGEN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN IM SUDAN – EIN AUSSTELLUNGSBERICHT

Im letzten Heft der MittSAG noch angekündigt, können wir heute an dieser Stelle vom erfolgreichen Verlauf der jüngsten Musawwarat-Ausstellung berichten, die vom 16.9. bis zum 12.10. 1996 in der URANIA in Berlin stattgefunden hat (Abb. 1).

Mit dieser Exposition setzte das nunmehrige Seminar für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Zusammenarbeit mit der Sudanarchäologischen Gesellschaft eine ganze Serie von Ausstellungen fort,¹⁾ die das Ziel

Abb. 1:
Der Katalog zur
Ausstellung



haben, eine breite interessierte Öffentlichkeit mit den Ergebnissen ihrer Arbeiten in Musawwarat es Sufra bekannt zu machen; nicht zuletzt, um Unterstützung für die an den dortigen Tempelruinen zu leistenden Rettungs- und Erhaltungsmaßnahmen zu gewinnen.

Für den neuen Aufstellungsort, das Foyer der Berliner URANIA, wurde die Ausstellung neu konzipiert und erweitert. Gezeigt wurde erstmals ein repräsentativer Querschnitt der Studiensammlung des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Berliner Humboldt-Universität; Stücke, die im Ergebnis der Fundteilung und zu Studienzwecken nach den Ausgrabungen in den 60er Jahren nach Berlin gekommen sind und der Öffentlichkeit bisher nur teilweise zugänglich waren.

Schon im Vorfeld der Ausstellung war ein erfreuliches Interesse der Berliner Medien zu bemerken. Die Ausstellungseröffnung am Abend des 16. September 1996, der ein einführender Vortrag von Prof. St. Wenig im Rahmen des Programmes der URANIA vorausging, und zu der Vertreter der Sudanesischen Botschaft, der Humboldt-Universität sowie der gastgebenden URANIA das Wort ergriffen, gestaltete sich zu einem kulturellen Ereignis (Abb. 2).

Eingestimmt wurde der Besucher durch eine Vitrine mit Souvenirs aus dem heutigen Sudan (Abb. 3) sowie einen 4 x 5 m großen Gipsabguß von Reliefs der Südwand des Löwentempels von Musawwarat (Abb. 4), der ursprünglich in dem jetzt wegen Umbauarbeiten geschlossenen Sudanraum des Ägyptischen Museums auf der Berliner Museumsinsel aufgestellt war.

So neugierig gemacht, erfuhr man im folgenden mehr über die in der weiteren Öffentlichkeit

1) Vgl. MittSAG 1(1994)24-25; 2(1995)26-33; 5(1996)51.



Abb. 2:
Während der
Eröffnung in der
URANIA am
16.9.1996

kaum bekannte Kultur des antiken Reiches von Kusch, seine geographische Ausdehnung, seine Geschichte, seine Götterwelt und nicht zuletzt auch über seine zwar lesbare, aber immer noch kaum übersetzbare Schrift. Diese im 3./2. Jh. v. Chr. eigenständig von den Kuschiten entwickelte Alphabetschrift besteht aus 23 Silbenzeichen und einem Worttrenner. Sie liegt in einer kursiven Variante vor und in einer hieroglyphischen, bei der auf den Formenschatz der ägyptischen Hieroglyphen zurückgegriffen worden ist. Illustriert wurden diese Informationen durch reliefierte Originalblöcke aus der „Großen Anlage“

und dem wiedererrichteten Löwentempel. Unter ihnen befinden sich auch solche, die mit sogenannten Sekundärbildern und mit Inschriften versehen sind. Dabei handelt es sich um Bilder und Texte, die an den Außenwänden der Tempelanlagen seit meroitischer Zeit von Besuchern angebracht worden waren und deren Vielzahl Musawwarat es Sufra – dem „Ort der Bilder“ – seinen Namen gegeben hat. Ergänzt wurden diese Originalblöcke durch Gipsabgüsse, Latexabklatsche und Teile der Grabungsdokumentation, die auch einen Einblick in die Arbeit der Archäologen gestatteten.



Abb. 3:
Vitrine mit Souve-
nirs aus dem
Sudan (Gestaltung
P. Andrassy und
I. Säuberlich)



Abb. 4:
Gipsabguß mit
Darstellung des
Königs
ARNEKHAMANI
von der Südwand
des Löwentempels
in Musawwarat es
Sufra

In einer weiteren Vitrine wurde die Geschichte der Sudanarchäologie an der Berliner Humboldt-Universität vorgestellt (Abb. 5), bevor sich der Besucher in einem weiteren Raum Musawwarat es Sufra selbst und der Geschichte seiner Erforschung zuwenden konnte.

Unter den Fundobjekten spielte natürlich auch Keramik eine große Rolle. Einen herausragenden Platz nahm dabei die erst kürzlich rekonstruierte und restaurierte Strickhenkelamphora ein (Abb. 6), die mit pflanzlichen Motiven sowie der Darstellung eines Bogenschützen dekoriert ist, der seinen Pfeil auf eine an einer Traube pickende Taube richtet. Die Scherben dieses Prunkgefäßes waren während der Ausgrabun-

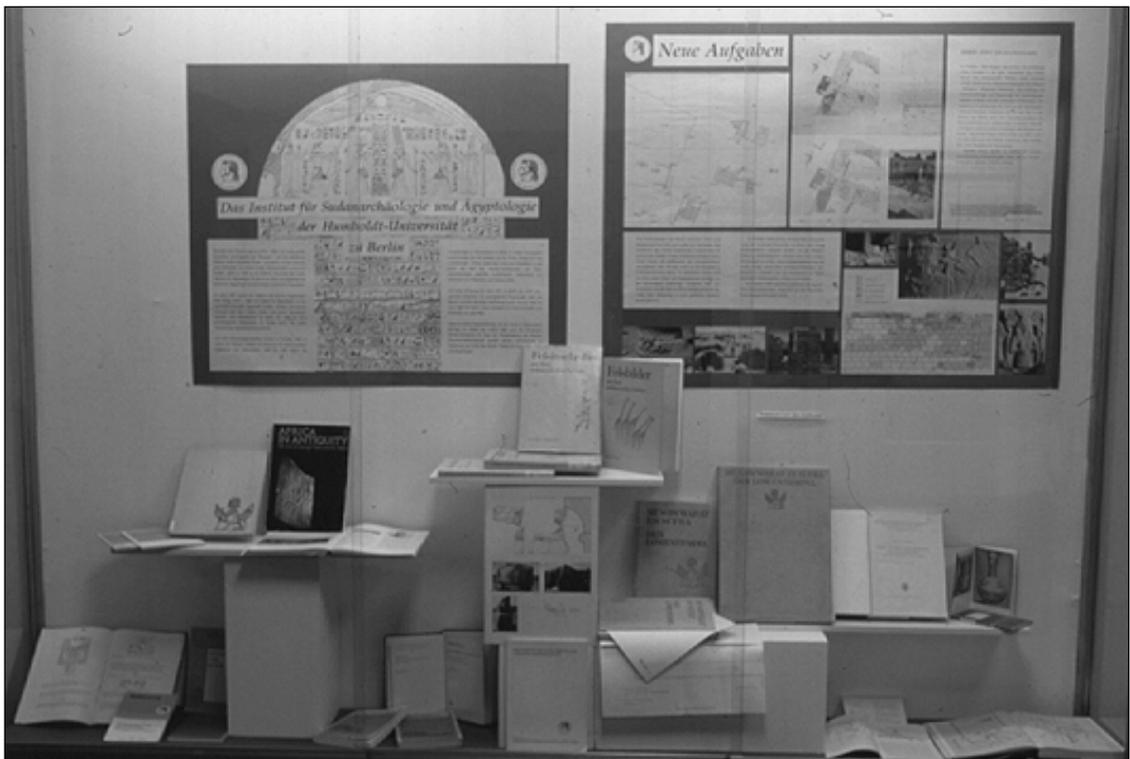
gen in der Aufschüttung der Zentralterrasse der „Großen Anlage“ verstreut aufgefunden worden. Neben diesem herausragenden Stück boten eine ganze Reihe anderer Gefäße und Gefäßfragmente einen repräsentativen Überblick über das altsudanesische Töpferhandwerk. Das Spektrum reichte von feiner bemalter „Eierschalenware“ und dekorierten Gefäßen aus Gräbern der nachmeroitischen Zeit bis hin zur groben Haushaltskeramik (Abb. 7).

Bemerkenswert war die Menge der ausgestellten Kleinfunde, die uns – wie schon die Keramik – das tägliche Leben der Menschen von damals näher bringen und in den großen Ausstellungen oftmals zu Unrecht im Schatten der großen Kunstwerke bleiben. Steinwerkzeuge gehörten dazu wie fein polierte Beile, Reibeplatten, Steinkugeln, aber auch ein Opferbecken aus Ton für Trankopfer sowie Ziegelsteine, die unter anderem mit einem eingeritzten Fischmotiv verziert waren und von einem Gebäude der christlichen Periode stammen.

Eine weitere wichtige Fundgruppe machten die Metallgegenstände aus, die einen Einblick in die Kunst der Bronze- und Eisenbearbeitung der Meroiten erlaubten.²⁾ Zu ihnen zählen ganz modern anmutende „Kleiderhaken“ aus Eisen, Kistenbe-

2) Zu den meroitischen Eisenfunden aus Musawwarat vgl. den Aufsatz von T. Rehren in: *MittSAG* 5 (1996)19-27.

Abb. 5:
Vitrine zur
Geschichte der
Sudanarchäologie
an der Humboldt-
Universität zu
Berlin
(Gestaltung
P. Andrassy und
I. Säuberlich)



schläge, Nägel, eine Gürtelschnalle, Meißel, Pfeil- und Speerspitzen sowie die einzige bisher im Sudan gefundene antike Trompete aus Eisen.

Aber auch Schmuck- und Gebrauchsgegenstände der unterschiedlichsten Art waren zu sehen, darunter Fayenceperlenketten, Kettenanhänger, Siegel, Amulette, Spielkugeln aus Hartgestein und seltene Kostbarkeiten wie vergoldete Schmuckplättchen aus Silber, die ursprünglich wohl auf Holz, Gewebe oder Leder aufgenäht gewesen waren. In diesem Zusammenhang sind auch Blattgoldfunde mit geprägten Darstellungen zu nennen, deren Randpartien ebenfalls mit Löchern versehen waren. Möglicherweise waren mit solchen auf Stoffen applizierten Goldornamenten einst die Innenwände des Zentraltempels der „Großen Anlage“ geschmückt, da die Blattgoldfragmente dort bei den Ausgrabungen auf dem Fußboden verstreut aufgefunden worden waren. Diese Funde sowie Reste von Glaspaste, bei denen es sich wahrscheinlich um Überbleibsel von Reliefeinlagen handelt, und Architekturfragmente mit Fayenceüberzug ließen die einstige Pracht der Tempel von Musawwarat es Sufra erahnen. Von der ehemals reichen Ausstattung der Räume zeugten auch Bruchstücke bemalter und goldverzierter Glasgefäße, Kalksteinstatuetten von Löwen oder ein rekonstruiertes Fayencekästchen, das Materialanalysen zufolge aus Ägypten importiert worden war. Solche Beziehungen zum zeitgenössischen ptolemäischen Ägypten sind darüber hinaus auch durch eine Bronzemünze bezeugt, die unter Ptolemäus II., III. oder IV. geprägt worden war.

Der letzte Teil der Exposition war schließlich den Ergebnissen der seit 1995 wiederaufgenommenen Arbeiten in Musawwarat gewidmet. Erstmals sind nun auch die um die Tempel der „Großen Anlage“ gruppierten großen Höfe einer intensiven archäologischen Untersuchung unterzogen worden. Dabei ist man auf eine ausgedehnte Gartenanlage mit den Resten einer großen Anzahl großer und kleinerer Pflanzgefäße gestoßen sowie auf ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem. Solche Tempelgärten, aus Ägypten gut bekannt, sind im Umfeld kuschitischer Tempel bisher noch nicht dokumentiert worden, so daß dieser Grabungsbefund einer kleinen Sensation gleichkam und das bisher rekonstruierte Bild vom ursprünglichen Aussehen der „Großen Anlage“ wesentlich veränderte.

Schließlich stellten sich mit mehreren Schau- tafeln die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. und einige ihrer Mitglieder mit ihren



Abb. 6:
Die rekonstruierte
Strickhenkel-
amphora
(Naturhistorische
Gesellschaft
Nürnberg)

jeweiligen Projekten zum Schutz der Altertümer von Musawwarat es Sufra vor. Dabei konnte eine beachtliche Bilanz der bisher geleisteten Arbeit gezogen werden.

Abgerundet wurde die Schau durch den überarbeiteten und erweiterten Katalog (s. Abb. 1) der Ausstellung, der den Besuchern, aber nicht nur diesen, neben der Beschreibung der Ausstellungsstücke selbst, viel Wissenswertes über die Meroitische Kultur im allgemeinen und die Geschichte der Erforschung von Musawwarat es Sufra im besonderen vermittelt. Exemplare dieses Kataloges sind noch über das Seminar für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität zu beziehen.

Abb. 7:
Vitrine mit
meroitischer und
postmeroitischer
Keramik
(Gestaltung
P. Andrassy und
I. Säuberlich)

